Literarische Neuerscheinungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (1963)**

Heft 60

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

I. Ausstellungen

Das Historische Museum in Frankfurt am Main eröffnet in seinen Ausstellungsräumen Ende Juni 1963 einen Überblick über die Entwicklung des Höchster Porzellans aus eigenen Beständen. Es wird ein Katalog vorbereitet, in dem alle Stücke einzeln aufgeführt werden und der mit ungefähr 30—40 Abbildungen ausgestattet werden soll. Die Ausstellung wird mindestens bis Ende August geöffnet bleiben und wird unseren Mitgliedern zum Besuche bestens empfohlen.

Im Jahre 1963 können wir das 200jährige Jubiläum der 1763 von Salomon Gessner im Schooren gegründeten Porzellanmanufaktur feiern. Es soll eine Ausstellung im Conrad-Ferdinand-Meyer-Haus in Kilchberg vorbereitet werden.

Künersberger Fayencen Eine Ausstellung in Memmingen

Das renovierte und in den ursprünglichen Zustand versetzte Schloss Künersberg, das jetzt in ein Landwohnheim umgestaltet wurde, war einst der Sitz der Fayencen-Fabrik des reichen Kaiserlichen Rates Jakob von Küner, des Pfarrerssohnes aus dem nahen Volkratshofen, der in Wien zu Ansehen und Vermögen kam und dann in seine Heimat zurückkehrte. Den Erzeugnissen dieser schwäbischen Manufaktur, deren Preise bei der kürzlich stattgefundenen Versteigerung der berühmten Sammlung von Igo Levi, Luzern, in München auf erstaunliche Taxen kletterten, ist nun die bisher umfangreichste und schönste Ausstellung im Städtischen Museum im repräsentativen Hermansbau in Memmingen gewidmet. Es ist wohl das erste Mal, dass die Fayencen-Liebhaber eine so umfassende Schau Künersberger Arbeiten bewundern können. Privatbesitzer und Museen steuerten Leihgaben bei, so dass Tafelgeschirre, Prunkstücke, Wandschmuck und Tischdekoration in allen Formen und Dekoren einmal systematisch gezeigt werden können. Stadtarchivarin Dr. Hilde Miedel, der man diese aufschlussreiche Aufstellung verdankt, konnte auch aus den Neukäufen wählen, welche die Stadt, der Rundfunk und Mäzene für den Museumsbesitz Memmingens erstanden haben. In der Schau wird ein Stück schwäbischer Kultur verlebendigt. Die Künersberger Manufaktur, die von 1745 bis 1768 bestand, wird in ihrer Bedeutung für das süddeutsche Kunsthandwerk eigentlich erst in jüngster Zeit voll erkannt. Die Memminger Ausstellung trägt dazu bei. Der Reichtum der Tafelgeschirre in blauer Malerei, an Delfter Manier erinnernd, wird dem Betrachter im ersten Raume bewusst. Die Ornamentik ist noch grösstenteils Strassburger Vorbildern entnommen oder an das Rouen-Dekor angelehnt. Künersberger Keramikmaler kannten wohl auch die fränkischen Fabriken jener Zeit. Nicht zuletzt fallen auch bei den Walzen- und Birnkrügen die ostasiatischen Motive und die «Chinoiserien» auf, Nachahmungen von chinesischer Porzellanmalerei. Aus den Wappen auf den Krügen sind auch die bedeutenden Auftraggeber aus Fürsten- und Patrizierhäusern ersichtlich. Prachtvolle Beispiele des vierfarbigen Scharffeuer-Dekors und der Muffel- oder Aufglasmalerei, die von der Thüringer Manufaktur beeinflussten Walzenkrüge sowie die mehrteiligen Tafelservices, Cabarets genannt, die Tafelaufsätze, ein kleines fünfteiliges Konfektservice mit blauem Dekor, Wandleuchter und Wand- und Ofenplatten entzücken den Beschauer. Die Enghalskrüge mit ihrem Formenreichtum und ihrer flächefüllenden Bemalung mit vielseitigen Blumenmustern fallen besonders auf.

Das Jagddekor-Service aus Künersberg aber kann man das Prunkstück der Schau nennen. Es gehört zu den Spitzenleistungen der Fayencenmalerei um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Ein Walzenkrug mit Silbermontierung und figürlicher Darstellung in Rokoko-Kartusche, ein Schreibzeug mit Schäferszenen, Walzenkrüge mit Landschaftsdarstellung und Wappenzier sowie anderes Geschirr rücken die Künersberger Erzeugnisse in die Nähe der besten Porzellane ihrer Zeit. Schaubilder, Erläuterungstexte, Hinweise über Herkunft und Technik der Fayencenkunst, Stadtansichten von Memmingen aus dem 18. Jahrhundert und Schabkunstblätter mit Rokoko-Figuren des Memminger Malers Gottlieb Heiss, übrigens Geschenke von Professor Theodor Heuss, runden ein Zeitbild ab, das auch einen tiefen Eindruck in den Glanz der Reichsstadt Memmingen vermittelt. Die Ausstellung ist wegen des grossen Erfolges noch den ganzen Monat Oktober über geöffnet.

Am 18. März 1963 vor 100 Jahren starb in München Franz Anton Bustelli aus Locarno, der bekannteste Porzellanmodelleur des 18. Jahrhunderts, durch dessen Arbeiten der Ruhm der Nymphenburger Porzellanmanufaktur begründet wurde; das Bayerische Nationalmuseum erinnert mit einer Ausstellung an ihn, die vom 20. Juni bis 8. September dauern soll. Auf ihr werden zum erstenmal sämtliche bemalte und unbemalte Figuren und Gruppen Bustellis gezeigt.

II. Literarische Neuerscheinungen

La porcelaine de Saxe et autres manufactures allemandes
de Siegfried Ducret

Un ouvrage monumental et exhaustif sur la porcelaine allemande vient de paraître.*) Les amateurs de cet art du

*) « La Porcelaine de Saxe », Editions de l'Office du Livre, Fribourg.

feu seront comblés, cet ouvrage magnifiquement illustré leur offrant toute la documentation désirée.

L'auteur de cette « Somme » est l'un des plus fins spécialistes en porcelaine allemande du moment. M. Siegfried Ducret, de Zurich. Le savant expert nous brosse un tableau historique des différentes manufactures germaniques absolument complet, détaillant un nombre de pièces impressionnant, étudiant pour vous les plus belles et les plus célèbres pièces de musée. Une centaine de ces belles porcelaines sont presque inconnues des grands collectionneurs d'Europe et d'Amérique. C'est assez dire le très grand intérêt de cette étude qui verse une lumière nouvelle sur l'histoire de la porcelaine allemande.

Durant une longue période on ne produisit, en Europe, que de la porcelaine artificielle. Le secret des Chinois — qui fabriquaient la porcelaine dure depuis des siècles — était bien gardé. Il est assez piquant, à ce propos, de relever que c'est au début du XVIIIe siècle — époque du déclin de la céramique chinoise — que l'on arriva à trouver la recette fameuse en Allemagne.

C'est le 15 janvier 1708, en effet, que le chimiste Johan Friedrich Böttger monte la première fabrique de véritable porcelaine à Meissen. Dès lors, la recette se répandit un peu partout...

La légende populaire nous dit — et c'est amusant — que le Dr Böttger trouva le kaolin tant recherché par un miraculeux hasard: dans la substance que son domestique employait pour poudrer sa perruque!

L'histoire de la porcelaine allemande prit un développement fabuleux depuis cette trouvaille mémorable! Ce sont les jésuites missionnaires de Chine qui attirèrent l'attention des Européens sur la fabrication de la porcelaine. Dès lors, de nombreux arcanistes s'employèrent à découvrir l'or blanc. Et cette découverte devenait une nécessité, tant la Chine devenait envahissante dans ce domaine de la porcelaine: les voiliers de la Compagnie des Indes transportaient des cargaisons de pièces représentant une très honorable somme d'argent. Sans compter tous les voyageurs rentrant de Chine les valises bourrées d'objets d'art et de faïence. — D'après des renseignements officiels, des cargaisons de 200 000 pièces de porcelaine par jonque n'étaient pas rares, vers 1645.

Les alchimistes européens se mirent à la tâche, épluchant tous les ouvrages — rares — traitant de la fabrication de l'or blanc. Les faïenciers de Delft, Nevers, Francfort, Hanau et Berlin copiaient les « bleus » de Chine et du Japon, mais ce n'était qu'un lamentable succédané.

C'est alors que Böttger — avec ou sans perruque — trouva le secret — secret bien vite divulgué par des transfuges venus s'établir à Vienne. De Vienne (et non de Meissen) la recette de la vraie porcelaine dure fut répandue dans toute l'Europe, faisant apparaître de nombreuses fondations après 1750: « la plupart appirent l'arcane de Joseph Jakob Ringler de Vienne. Successivement le « fabricant » se montra à Hœchst, Strasbourg, Nymphenburg, Ellwangen, Schrezheim, Ludwigsburg; aussitôt toutes ces villes produisirent de la vraie porcelaine...». Et bien d'autres, toujours plus nombreuses!

Cette porcelaine prenait de plus en plus d'importance et les artistes les plus renommés s'y intéressèrent. Sans oublier les princes qui étaient très fiers de pouvoir contrôler une fabrique ou une autre. « Le grand intérêt que l'on portait à la porcelaine, écrit l'auteur, ne saurait être mieux démontré que dans le fragment de lettre suivant: Eberhard Dietrich Pfaff, trésorier du cabinet de Kelterbach et directeur de la Manufacture de porcelaine, y écrivait à Waitz von Eschen, à Kassel: « Les ordres très gracieux de mon Altesse Sérénissime me placèrent dans le domaine aussi délicat que noble de la porcelaine fine et, par un destin merveilleux et les soins du Tout-Puissant, il m'a été donné d'être un véritable connaisseur de ces trésors ».

C'est ici que la légende de la poudre à perruque s'efface: « La découverte de la porcelaine européenne n'est pas due au hasard, mais le résultat de multiples essais. Des années s'écoulèrent avant que Böttger eût consigné dans ses feuillets des arcanes, ses « patellulae » blanches et translucides, « albus pellucidatus » enfin trouvées. Ceci se produisit le 15 janvier 1708 à 17 heures, après une cuisson continue de douze heures à grand feu. Ce fut l'heure de la naissance de la porcelaine européenne ».

Le Dr S. Ducret nous retrace toute son histoire. Il nous fait visiter les principales Manufactures et nous nous baladons à Meissen, Vienne, Hœchst, Nymphenburg, Berlin, Kassel... pour arriver à Zurich et Nyon. C'est Jakob Dortu (venant de Berlin) et Ferdinand Müller (de Frankenthal) qui se firent concéder le droit, le 12 mars 1781, de fonder une fabrique de porcelaine à Nyon. Leur successeur construisit un nouvel établissement, rue de la Porcelaine (sic), avec la garantie financière de deux habitants de Nyon. La fabrique travailla jusqu'en 1813. De nombreux porcelainiers travaillèrent à Nyon pendant une trentaine d'années: « on faisait venir le kaolin de Limoges et pendant longtemps les couleurs d'Eisenbach. Si l'on en croit les livres de comptes, l'entreprise obtint de bons résultats. On produisit, en moyenne, chaque année pour 51 000 livres de porcelaine, on en vendait pour 40 000, dont 30 000 en Suisse. Le décor y était du goût le plus nouveau et s'harmonisait à merveille avec la forme classique des pièces. La fabrique fut fermée en 1813. Dortu émigra à Carouge et y mourut en 1819. »

Si vous voulez en savoir davantage, plongez-vous sans tarder dans ce monumental ouvrage très richement illustré de reproductions en noir et en couleurs et pourvu de nombreuses notices explicatives, très détaillées; d'un tableau de marque des porcelaines et des faïences et d'une très riche bibliographie. A. K.

Musées Royaux d'Art et d'Histoire Bruxelles

A.-M. Marien-Dugardin: Fayences Fines
Imprimerie Solédi, Liège, 1963

Dieser Band gehört zu einer Reihe von Katalogen, die bestimmt sind, die Interessenten mit den Sammlungen der keramischen Abteilung des Museums bekannt zu machen. Darin werden die einzelnen Stücke einzeln aufgeführt und ausführlich beschrieben. Zwei Bände von M. J. Helbig befassen sich mit den Fayencen von Delft, Rotterdam und Arnhem, ein dritter mit den Porzellanen von Tournai.

Im vorliegenden Katalog zeigt der Verfasser, dass das verhältnismässig spät entdeckte Steingut sich zu einer grossen Konkurrenz der bestehenden Fayencefabriken entwikkelte. In einem kurzen Kapitel wird auf die technischen Aspekte hingewiesen. Und im historischen Teil sehen wir die Folgen dieser Entdeckung des Steingutes, indem die bisher nur für den lokalen Bedarf arbeitenden Fabriken, durch Handelsabkommen begünstigt, in Nachbarländern neue Unternehmungen gründeten, die sich einer grosse Prosperität erfreuten. Die Einteilung der Manufakturen geschieht nach Ländern. Führend waren England und Frankreich als erste Erfinder des Steingutes. Erst später entstand die berühmte Manufaktur des Grossherzogtums von Luxemburg, von der wieder viele weitere Fabriken, besonders in Belgien, beeinflusst wurden. Dann folgt das Kapitel über Belgien mit seinen reichen und vielfältigen Fabriken und weitere über Holland, Italien und Deutschland. Der letzte Abschnitt bringt verschiedene Steingutstücke von nicht bestimmbarem Ursprung. Ein schönes, reich illustriertes Werk, das unerschöpfliche Quellen für Forscher und Interessenten enthält.

Rijksmuseum Amsterdam 1962, Saksisch Porselein 1710—1740

Kleiner Katalog der einzigartigen Meissner Porzellansammlung von Dr. F. Mannheimer, die dem Museum einverleibt wurde.

Den klaren und übersichtlichen Text in Holländisch und Englisch schrieb der Konservator A. L. den Blaauwen mit den Hinweisen auf die vielen Abbildungen der schönsten Stücke der Sammlung. Jeder Interessent von Meissener Porzellan sollte sich diesen kleinen wertvollen Katalog nicht entgehen lassen.

C. Boncz — K. Gink: Herender Porzellan

Kleines Büchlein mit vielen farbigen und schwarz-weissen Abbildungen. Pannonia Verlag Budapest, 1962. (Preis: Fr. 9.—.)

Dieses Büchlein stellt sich die Aufgabe, den Leser mit dem berühmten Herender Porzellan näher bekannt zu machen. Einleitend wird uns die Geschichte der 120jährigen ungarischen Porzellanmanufaktur geschildert, um nachher auf einem Rundgang durch die Fabrik, die Werkstätten und das kleine Museum mit den wichtigsten Phasen der Porzellanherstellung vertraut gemacht zu werden. Am Schluss finden wir eine Tafel mit den Marken seit der Gründung bis auf die heutige Zeit.

III. Auktionsberichte

Im Oktober letzten Jahres wurde die Sammlung Hasselbach in Kopenhagen versteigert. Von der Existenz dieser Sammlung wusste nur ein kleiner Kreis Eingeweihter. Der Mann nämlich, der diese Schätze zusammentrug, ist bereits seit 37 Jahren tot. Es war der Kopenhagener Fabrikant Erik Hasselbach, der 1925 im Alter von erst 37 Jahren starb und die Sammlung seiner Witwe hinterliess. Seine Tochter entschloss sich nun, die Sammlung zu versteigern. Sammler und Kunsthändler aus aller Welt trafen sich dort, wo eine Fülle des herrlichsten frühen Meissener Porzellans angeboten wurde.

Den höchsten Preis der Auktion brachte eine Meissener Gruppe, Pantalone und Columbine, ein Kändler-Modell aus dem Jahre 1741, mit 43 000 Kronen (Fr. 22 000.—), 13 000 Kronen höher als die Schätzung. (Dasselbe Modell war bei Lempertz im November 1962 für 20 000 DM verkauft worden.) Ein Kandelaber aus dem Brühl'schen Service stieg auf 19 000 Kronen. Ganze Tee-Service mit Hafenszenen waren weniger gefragt. Grosse Nachfrage herrschte für die Alt-Kopenhagener Porzellane. Über die Preise kann man sich kein genaues Bild machen, da mehr als zwanzig Händler sich der Kippe bedient haben sollen.

Sotheby, London, Februar 1963, bedeutende Sammlung von europäischem Porzellan. Ein Paar Sèvres-Vasen in Rose-Pompadour und Apfelgrün erreichten 5800 Pfund. — Der indiskrete Harlekin von Kändler stieg auf 1600 Pfund,